



SUK-Programm P-1  
Doktoratsprogramme

**Noëmi Eglin-Chappuis**  
Programmkordinatorin  
T +41 31 335 07 37  
noemi.eglin@  
swissuniversities.ch

**swissuniversities**  
Effingerstrasse 15  
Postfach  
3001 Bern  
www.swissuniversities.ch

## SUK-Programm „Doktoratsprogramme“ 2013-2016

### Zwischenbericht 2012-2014

Vorliegender Bericht bietet einen Überblick über die Ergebnisse der ersten Förderrunden des SUK-Programms "Doktoratsprogramme" (2013 und 2014 sowie "Übergangsjahr" 2012 ) sowie über die künftigen Arbeiten der beiden Folgejahre (2015 und 2016). Was wurde erreicht? Wo wird das Programm Ende 2016 stehen? Die Einschätzungen sollen unter anderem eine Grundlage bilden für die Arbeiten von swissuniversities im Hinblick auf die Nachfolge des SUK-Programms in den Jahren 2017-2020.<sup>1</sup>

Der Inhalt:

1. Das SUK-Programm „Doktoratsprogramme“ 2013-2016 .....	2
2. Ergebnisse des Programms 2013-2016 .....	2
2.1 Geförderte Programme und Aktivitäten .....	4
2.2 Beteiligte Doktorierende .....	5
2.3 Mittelverwendung und Restmittel .....	5
2.4 Geplante Entwicklung.....	6
3. Ansatzpunkte für das Nachfolgeprogramm .....	7
3.1 Zielerreichung und Mehrwert.....	7
3.2 Geistes- und Sozialwissenschaften.....	8
3.3 Interdisziplinarität .....	8
3.4 Nachhaltigkeit.....	9
4. Fazit.....	9

---

<sup>1</sup> Ende 2014 hat die CRUS, zusammen mit ihren Partnerkonferenzen KFH und COHEP, ein erstes Konzept für ein Nachfolgeprogramm zuhanden von SUK und FH-Rat eingereicht (Teilprojekt 1 „Doktoratsprogramme universitäre Hochschulen“ des Projektvorschlags 2017-2020 „Doktoratsprogramme und zukunftsgerichtete Entwicklung des 3. Zyklus“). Den definitiven Projektvorschlag zuhanden Hochschulrat der Schweizerischen Hochschulkonferenz wird swissuniversities bis Ende Februar 2016 einreichen.

## 1. Das SUK-Programm „Doktoratsprogramme“ 2013-2016

Das von der CRUS (heute: Kammer der universitären Hochschulen von swissuniversities) erarbeitete und von der damaligen Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK) genehmigte SUK-Programm „Doktoratsprogramme“ hat die Stärkung der Doktoratsausbildung und damit der Karriereperspektiven Doktorierender zum Ziel.<sup>2</sup> Die Universitäten und ETH erhalten jährliche Beiträge für die Finanzierung von Aktivitäten, die mit der Schaffung, der Entwicklung und dem Betrieb interuniversitärer Doktoratsprogramme verbunden sind. Die Auswahl der Aktivitäten, die mit den Mitteln gefördert werden, erfolgt durch die Universitäten selbst, bspw. mittels Ausschreibung oder Bedarfsanalyse. Die Förderung ist komplementär gedacht zu den zahlreichen Initiativen der einzelnen universitären Hochschulen, die das Doktorat und den wissenschaftlichen Nachwuchs seit einigen Jahren in ihrem Fokus haben.

Die SUK bewilligte für das Programm 2013-2016 Mittel nach Universitätsförderungsgesetz (UFG) in der Höhe von rund CHF 23,456 Mio. – davon fliessen CHF 22'767'063.— an die kantonalen Universitäten für die Finanzierung von Doktoratsprogrammen. Der ETH-Rat stellte ergänzend Mittel in der Höhe von CHF 3 Mio. zur Verfügung – davon 2'975'000.— zuhanden der beiden ETH für die Finanzierung von Doktoratsprogrammen. Hinzu kommen UFG-Mittel aus dem "Übergangsjahr" 2012 in der Höhe von CHF 4 Mio. sowie Mittel des ETH-Rats über CHF 800'000.—. Diese haben es den Universitäten erlaubt, die Arbeiten im Sinne des SUK-Programms bereits im 2012 zu beginnen, und bilden ebenfalls Gegenstand des vorliegenden Berichts.<sup>3</sup>

Folgende Materialien wurden für die Erarbeitung des Berichts hinzugezogen: die Reportings für die Jahre 2012, 2013 und 2014, in deren Rahmen einerseits finanzielle und inhaltliche Angaben der Universitäten erhoben wurden (Reporting zuhanden Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI) und andererseits Angaben der geförderten Programme eingeholt wurden; die Resultate einer im Frühjahr 2015 durchgeführten Umfrage zu den geplanten Aktivitäten 2015, 2016 und darüber hinaus sowie Diskussionsergebnisse der für das Programm zuständigen Organe der CRUS.

## 2. Ergebnisse des Programms 2013-2016

Nachfolgend wird ein Überblick über die wichtigsten Ergebnisse des Programms in den Jahren 2012, 2013 und 2014 vermittelt. Dabei ist im Auge zu behalten, dass das Reporting 2012 – Übergangsjahr und erste Förderrunde im Sinne des SUK-Programms – die Mittelverwendung bis zum 30.6.2013 erfasste. Ein Teil der im 2013 geförderten Programme und Aktivitäten erscheint demnach bereits im Reporting 2012; umgekehrt beschränken sich die Angaben für diese Programme und Aktivitäten im Reporting 2013 auf das 2. Halbjahr 2013. Die Reportingperioden 2012 und 2013 sind somit nicht direkt vergleichbar – ein Vorbehalt, der insbesondere im Hinblick auf die Mittelverwendung gilt.

<sup>2</sup> Die wichtigsten Eckpunkte des Programms sind einsehbar unter:

<http://www.swissuniversities.ch/de/organisation/projekte-und-programme/suk-p-1-doktoratsprogramme/> (Stand Juli 2015).

<sup>3</sup> Das SUK-Programm 2013-2016 bildet ferner den Rahmen für den Aufbau eines schweizerischen Doktoratsprogramms in Fachdidaktik; dieses bildet jedoch *nicht* Bestandteil des vorliegenden Berichts. Ebenfalls ausgeklammert wird im Folgenden die Programmverwaltung durch das Generalsekretariat der CRUS.

**Doktoratsprogramme 2012-2014: Überblick über die Förderung 2012, 2013 und 2014**

Das Schweizerische Doktoratsprogramm in Fachdidaktik sowie die Ausgaben für die Verwaltung des Programms sind in nachfolgender Tabelle nicht berücksichtigt

swissuniversities

	<b>Mit Mitteln des SUK-Programms geförderte Programme insgesamt* / pro Universität</b>	<b>Beteiligte Doktorierende**</b>	<b>Mittelverwendung (Mittel SBFI, Mittel ETH-Rat)</b>	<b>zur Verfügung stehende Mittel</b>	<b>Restmittel per 31.12. (kumuliert)</b>
<b>2012</b>	rund 80 Programme zwischen 2 und 24 pro Institution	4'000 Doktorierende von total 22'500 Doktorierenden an Schweizer universitären Hochschulen zwischen 3-35% pro Institution	SBFI 2'701'968.— ETH-Rat 824'356.—	SBFI 4'000'000.— ETH-Rat 800'000.—	SBFI 1'298'033.—
<b>2013</b>	rund 80 Programme zwischen 2 und 26 pro Institution	mind. 4'000 Doktorierende von total 23'000 Doktorierenden zwischen 6-37% pro Institution	SBFI 2'310'708.— ETH-Rat 751'060.—	SBFI 4'856'076.— ETH-Rat 634'549.—	SBFI 4'042'326.—
<b>2014</b>	knapp 100 Programme zwischen 2 und 33 pro Institution	4'300 Doktorierende von total 23'500 Doktorierenden zwischen 7-42% pro Institution	SBFI 4'469'537.— ETH-Rat 726'343.—	SBFI 5'296'188.— ETH-Rat 692'059.—	SBFI 4'937'612.—

\* Die genaue Anzahl Programme *insgesamt* kann aufgrund der unterschiedlichen Formen der Kooperation der beteiligten Universitäten nur ungefähr abgeschätzt werden: Einerseits kooperieren einzelne Programme / Aktivitäten oder überschneiden sich teilweise – allenfalls mit unterschiedlichen Programmteilen. Andererseits liegen in Einzelfällen für ein und dasselbe Programm zwei Reportings vor – aus zwei beteiligten Universitäten.

\*\* Teilnahme an Aktivitäten, die mit Mitteln des SUK-Programms (co-)finanziert wurden. Bei den Angaben durch die Universitäten handelt es sich teilweise um Schätzungen. Im Rahmen der jährlichen Reportings werden die einzelnen Universitäten ergänzend gefragt, wie viele ihrer Doktorierenden Zugang zu einer strukturierten Betreuung haben, ungeachtet davon, wie diese ausgestaltet oder finanziert ist (im Rahmen des SUK-Programms oder alternative Finanzierung). Dieser Prozentsatz variiert stark nach Institution – vgl. hierzu Kapitel 2.2

## 2.1 Geförderte Programme und Aktivitäten

Die Universitäten und ETH haben bereits im Übergangsjahr 2012 eine grosse Anzahl von Programmen resp. Aktivitäten implementiert und diese in den Jahren 2013 und 2014 mit weiteren Programmen und Aktivitäten ergänzt. Ein Vergleich der Förderung 2012, 2013 und 2014 macht deutlich, dass der Grossteil der in den Jahren 2012 und 2013 neu geschaffenen resp. finanzierten Programme auch in den Folgejahren weitergeführt wurde – umgekehrt wurden nur wenige Programme oder Aktivitäten eingestellt resp. nicht weiter finanziert:

Rund 60 der im Reporting 2012 ausgewiesenen 80 Programme haben auch noch im 2014 Bestand. In den Jahren 2013 und 2014 kamen rund 10 resp. rund 25 neue Programme hinzu. Umgekehrt zeigt eine Auswertung der Reportings im Vergleich mit dem Stand 2014, dass rund ein Duzend der in den Jahren 2012 oder 2013 im Rahmen des SUK-Programms finanzierten Programme oder Aktivitäten sistiert wurde oder nicht mehr über das SUK-Programm finanziert wird.<sup>4</sup>

Entsprechend dem Grundsatz des SUK-Programms, nach dem die beteiligten Universitäten die Auswahl der Programme vornehmen<sup>5</sup> – im Einklang mit ihren institutionellen Strukturen und Strategien – zeichnen sich die geförderten Programme und Aktivitäten durch eine grosse Vielfalt aus: gefördert werden in erster Linie eigentliche Programme oder Studiengänge, aber auch einzelne Module, die bestehende Angebote ergänzen, Summer oder Winter Schools, Tagungen und Workshops<sup>6</sup> – wobei ein Vergleich der Reportings zeigt, dass es sich auch bei auf dem ersten Blick punktuellen Aktivitäten wie Schools um Workshops häufig um Formate mit wiederkehrendem Charakter handelt.

Ein bedeutender Teil der Mittel wurde dazu verwendet, bestehende Initiativen zu entwickeln und zu konsolidieren: Im 2014 resultierte mehr als die Hälfte der geförderten interuniversitären Programme und Aktivitäten aus dem Ausbau oder der Weiterentwicklung bestehender Kooperationen und Programme (rund 20 Programme gehen auf ProDoc-Strukturen, rund 20 Programme auf eine Kooperation im Rahmen der CUSO zurück). Gleichzeitig liegt der Anteil neu geschaffener Programme und Aktivitäten im 2014 höher als in den Vorjahren.

Einen Eindruck der geförderten Programme und Aktivitäten gibt der Synthesebericht 2013<sup>7</sup>, der angesichts der oben dargelegten konstanten Förderung nach wie vor seine Gültigkeit haben dürfte. Er zeigt bspw. auf, dass

---

<sup>4</sup> Vereinzelt haben Programme in einzelnen Jahren keine Mittel verwendet, führen aber ihre Aktivitäten im Folgejahr weiter oder geben an, es zu tun.

<sup>5</sup> Kriterien des Programms: Die geförderten Aktivitäten

- berücksichtigen die Bestimmungen des gemeinsamen Positionspapiers der Schweizer Universitäten zum Doktorat (Exzellenz durch Forschung) und kennzeichnen sich durch
- eine strukturierte Betreuung, die zur wissenschaftlichen Sozialisation der Doktorierenden beiträgt (Gemeinschaft, Netzwerk, Kursangebot),
- die Förderung der interinstitutionellen Zusammenarbeit, insbesondere im Hinblick auf die kritische Masse und die Sozialisierung der Doktorierenden (grundsätzlich mindestens 20 Doktorierende),
- eine bestimmte Forschungsthematik.

<sup>6</sup> Zuordnung der Programme / Aktivitäten zu diesen Kategorien durch die Programmverantwortlichen.

<sup>7</sup> SUK-Programm „Doktoratsprogramme“ (2013-2016), Reporting 2013 – Synthese der Programmreportings, 8. August 2014,

[http://www.swissuniversities.ch/fileadmin/swissuniversities/Dokumente/DE/UH/SUK\\_P-1/P-1\\_Web\\_Programmreporting2013.pdf](http://www.swissuniversities.ch/fileadmin/swissuniversities/Dokumente/DE/UH/SUK_P-1/P-1_Web_Programmreporting2013.pdf)

- die eingegangenen Kooperationen unterschiedlicher Natur sind: bspw. Schaffung gemeinsamer Programme, Vernetzung von standortspezifischen Angeboten, Weiterentwicklung einer bestehenden Zusammenarbeit;
- den einzelnen Programmen und Aktivitäten eine Vielzahl von Konzepten zugrunde liegt: bspw. Gesamtpakete vs. offene, modular belegbare Angebote, und dass
- verschiedene Formate – bspw. Seminare, Schools, Workshops, Retraiten, *poster sessions*, Doktorandentreffen, Mentoring etc. – und unterschiedliche Lernformen – frontal, interaktiv, praktisch – und Zielsetzungen – wissenschaftliche Inhalte, Methodenkompetenz, transversale Kompetenzen; übergreifende Ziele des Austauschs und der Vernetzung sowie des Einholens von Feedback von *peers* und Experten – kombiniert werden.

## 2.2 Beteiligte Doktorierende

Bereits im ersten Jahr der Förderung nahmen rund 4'000 Doktorierenden an Aktivitäten teil, die mit Mitteln des SUK-Programms finanziert oder co-finanziert wurden. Diese Zahl ist seither auf rund 4'300 angestiegen. Die Reportings der einzelnen Programme bestätigen dieses Bild: die meisten Programme, die seit 2012 und 2013 laufen, haben zwischenzeitlich neue Doktorierende rekrutiert. Dabei bleibt festzuhalten, dass diese Doktorierenden – aufgrund der oben angesprochenen Vielfalt der geförderten Aktivitäten und Programme – auf unterschiedliche Art und Weise involviert resp. in eine strukturierte Betreuung eingebunden sind – manche enger, manche weniger eng. Für all diese Doktorierenden dürfte sich jedoch das Netzwerk rund um die eigene Doktorarbeit massgeblich erweitert (die Programme sind interuniversitär!) und das Ausbildungsangebot vergrössert oder vervielfältigt haben.

Die Förderung interuniversitärer Programme ist komplementär gedacht zu den zahlreichen Initiativen der einzelnen Universitäten im Bereich des Doktorats und der Doktoratsausbildung. Im Rahmen der jährlichen Reportings werden die einzelnen Universitäten daher auch stets nach einer Schätzung gefragt, wie viele ihrer Doktorierenden Zugang zu einer strukturierten Betreuung haben, ungeachtet davon, wie diese ausgestaltet oder finanziert ist (im Rahmen des SUK-Programms oder alternative Finanzierung). Dieser Prozentsatz variiert stark nach Institution: Er liegt dort, wo die Doktoratsausbildung flächendeckend in Programmen organisiert ist, bei rund 100%. Bei den übrigen Institutionen ist der Prozentsatz in der Periode 2012 bis 2014 leicht angestiegen und liegt im 2014 zwischen 30% und 90%.

## 2.3 Mittelverwendung und Restmittel

Die beiden ETH haben die zur Verfügung stehenden Mittel 2012-2014 vollständig ausgeschöpft.

Demgegenüber haben die kantonalen Universitäten in den Jahren 2012, 2013 und 2014 weitaus weniger Mittel verwendet als zur Verfügung standen. Gleichzeitig liegt – lässt man den Restmittelübertrag aus dem Vorjahr ausser Betracht – die Mittelverwendung im 2014 mit CHF 4.5 Mio. deutlich höher als in den beiden Vorjahren 2012 und 2013, in denen sie insgesamt CHF 5 Mio. und damit im Schnitt CHF Mio. 2.5 beträgt (es macht aufgrund der unterschiedlichen Dauer der Reportingperioden 2012 und 2013 keinen Sinn, diese beiden Jahre einzeln für einen Vergleich herbeizuziehen). Dies trotz der progressiven Ausgestaltung der einzelnen Jahrestanchen des SUK-Programms.

Vergleicht man den deutlichen Anstieg der Mittelausschöpfung in den Jahren 2012 bis 2014 (von insgesamt 5 Mio. in den beiden Jahren 2012 und 2013 auf 4.5 Mio. alleine im Jahr 2014) mit dem nur leichten Anstieg der Anzahl Angebote im selben Zeitraum (von 80 auf 100), so liegt der Schluss nahe, dass die Universitäten zwar gleich zu Beginn der Förderung zahlreiche Angebote auf- und umgesetzt haben, diese jedoch eine bestimmte Anlaufzeit benötigten, um operativ zu werden und Kosten zu generieren. Im 2014 sind die Programme und Aktivitäten angelaufen: Mit 84% wird nun der Grossteil der für 2014 zur Verfügung stehenden Mittel (ohne Restmittel aus den Vorjahren) ausgeschöpft.

Die Kennzahlen in Prozenten:

- Mittelausschöpfung *ohne* Restmittelübertrag aus dem Vorjahr:  
2014: 84% – 2013: 48% – 2012: 68%
- Mittelausschöpfung *inkl.* Übertrag aus dem Vorjahr:  
2014: 48% – 2013: 38% – im 2012 kein Übertrag aus dem Vorjahr

#### 2.4 Geplante Entwicklung

Im Reporting 2014 geben sämtliche Universitäten an, dass Programme / Aktivitäten, die in den Jahren 2012, 2013 und 2014 gefördert wurden, auch in den Folgejahren 2015 und 2016 in den Genuss einer entsprechenden Förderung kommen sollen, allenfalls nach entsprechender Prüfung. Nur in wenigen Fällen sind Sistierungen geplant. Ferner gibt der Grossteil der Universitäten an, dass sie in den Jahren 2015 und 2016 nochmals neue Programme mit Förderung des SUK-Programms starten werden; pro Institution sind zwischen einem und vier solcher Programme geplant.

Eine im Frühjahr 2015 durchgeführte Umfrage unter den Universitäten zur Finanzplanung 2015, 2016 und darüber hinaus (geplante Programme, die im Rahmen des Nachfolgeprogramms 2017-2020 finanziert werden sollen) bestätigt dieses Bild und lässt ferner auf die künftige Mittelausschöpfung schliessen. Für die beiden ETH sowie die 9 Universitäten, die Umfrage beantwortet haben, gilt insgesamt:

- In den Jahren 2015 und 2016 beläuft sich die geplante Finanzierung von Programmen / Aktivitäten mit Mitteln des SUK-Programms auf je CHF 6.8 Mio. Die Jahrestanchen 2015 und 2016 werden somit voraussichtlich vollständig ausgeschöpft.
- Für 2017 beläuft sich der geplante Förderbeitrag auf CHF 8.3 Mio. Der Grossteil dieser Mittel wird für Programme verwendet, die in der Periode 2013-2016 geschaffen wurden; daneben sind pro Institution zwischen einem und sechs Programmen geplant, die mit Programmmitteln über insgesamt CHF 1.5 Mio. gefördert werden sollen.
- Die Restmittel zum Ende der Periode 2013-2016 belaufen sich auf rund CHF 4.3 Mio., ein Betrag, der im Vergleich mit den Restmittelbeträgen 2013 und 2014 relativ konstant geblieben ist und wie oben erwähnt auf die „Startjahre“ 2012 und 2013 zurückzuführen ist.

### 3. Ansatzpunkte für das Nachfolgeprogramm 2017-2020

Im Folgenden soll aus der Fülle von Beobachtungen und Schlussfolgerungen, die sich aus den Reportingmaterialien 2012, 2013 und 2014 ergeben, auf diejenigen Punkte eingegangen werden, welche die Überlegungen zum Nachfolgeprogramm leiteten und leiten.

#### 3.1 Zielerreichung und Mehrwert

Kapitel 2 (Programme, Doktorierende) gibt Aufschluss über die Zielerreichung in quantitativer Hinsicht. Auch wenn die offen formulierten Kriterien des SUK-Programms unterschiedlich umgesetzt werden (so sind weder die geförderten Aktivitäten noch vorhandene Zahlen bspw. zur Anzahl Doktorierender direkt vergleichbar)<sup>8</sup>, so lässt es doch den Schluss zu, dass das Ziel der Stärkung der Doktoratsausbildung sowie der Erweiterung des bestehenden Angebots erreicht wurde. Auch in qualitativer Hinsicht ergibt sich ein positives Bild: So beurteilen die Universitäten die Wirkung der Programmmittel als positiv und heben dabei unter anderem folgende Punkte hervor:

- Die Mittel ermöglichen die Förderung von Programmen und Aktivitäten, die nicht auf einer disziplinären Herangehensweise basieren, sondern interdisziplinär oder thematisch ausgerichtet sind oder die Förderung der Methodenkompetenz oder von *skills* zum Inhalt haben. Dies als ideale Ergänzung zum traditionell disziplinären Ansatz der Universitäten.
- Sie erlauben es, Programme und Aktivitäten in Disziplinen mit wenigen Doktorierenden zu realisieren (kritische Masse) oder einzelne Angebote zu vernetzen / verankern.
- Die offene Ausgestaltung des Programms – es werden nur wenige strukturelle Vorgaben gemacht – erlaubt es den einzelnen Institutionen, dort zu fördern, wo Bedarf besteht, und in einer Form, die passt. So entstehen einerseits neue Angebote, andererseits kann Bestehendes ausgebaut oder durch neue Module ergänzt werden.<sup>9</sup>

Das SUK-Programm wurde als Gesamtpaket konzipiert, das über zwei Finanzierungsperioden läuft – die Nachfolge 2017-2020 des aktuell laufenden Programms muss daher die Weiterführung der in den Jahren 2013-2016 geförderten Programme erlauben. Aus diesem Grund wie auch aufgrund der ersten Erfahrungen in den Jahren 2012 und 2013 hat sich das Plenum der CRUS im 2014 dafür ausgesprochen, die Leitgedanken des laufenden Projekts – Auswahl der Programme durch die Universitäten; offen formulierte Kriterien – für dessen Nachfolge, das Teilprojekt 1 2017-2020 zu übernehmen. Gleichzeitig hat sich die CRUS dafür ausgesprochen, die Projektziele zu schärfen und folgende Foci zu setzen:

- Förderung von Programmen in den Geistes- und Sozialwissenschaften

<sup>8</sup> Bspw. verschiedene Formen der Zusammenarbeit resp. des Einbezugs einer Partneruniversität resp. deren Dozierenden (interuniversitärer Charakter der Doktoratsprogramme). Was die geforderte Forschungsthematik betrifft, so finden sich auch Programme, die im transversalen Bereich angegliedert sind, bspw. als zusätzliche Module für bestehende Programme.

<sup>9</sup> Die Einschätzungen der Programmverantwortlichen (in den Reportings der einzelnen Programme) bestätigen dieses Bild – einige Beispiele: interdisziplinärer / thematischer Ansatz der Programme; Perspektivenvielfalt / Blick über den Tellerrand, Vernetzung unter *peers*, Aufbau eines Forschungsnetzwerks, Förderung der wissenschaftlichen Sozialisation der Doktorierenden, Steigerung der wissenschaftlichen Aktivität und Sichtbarkeit der Doktorierenden, individueller Zuschnitt auf die Interessen und Bedürfnisse der Doktorierenden, berufsbezogene Vernetzung, Förderung der Eigeninitiative Doktorierender, Breite und gesteigerte Qualität der Ausbildung, Möglichkeit zur Präsentation der eigenen Arbeit, gesteigerte Sichtbarkeit und Attraktivität des Programms, des Fachs, der Uni etc.

- Förderung der Interdisziplinarität über institutionelle Strukturen hinweg
- Förderung der Nachhaltigkeit der geförderten Aktivitäten

Nicht zuletzt soll in der Periode 2017-2020 ein alternativer Verteilschlüssel zum Anreiz kommen, der sich an diesen Foci orientiert.

swissuniversities

### 3.2 Geistes- und Sozialwissenschaften

*„Förderungen von Programmen in den Geistes- und Sozialwissenschaften: Doktorierende in diesen Wissenschaften sind weniger häufig / eng in eine Forschergruppe eingebunden; die Programmmittel kommen daher insbesondere hier einem Bedürfnis entgegen“ (aus dem Projektvorschlag für das Nachfolgeprogramm).*

Das Reporting 2014<sup>10</sup> zeigt, dass knapp die Hälfte der geförderten Programme / Aktivitäten – rund 45 Angebote – den Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften betrifft (ohne Recht und Wirtschaft; Historische und Kulturwissenschaften einerseits und Sozialwissenschaften andererseits stellen den grössten Anteil). 17 Programme lassen sich den Naturwissenschaften zuordnen, gefolgt von Angeboten in den technischen Wissenschaften, in Recht, Wirtschaft und in der Medizin. Rund ein Sechstel der Programme ist interdisziplinär über die Disziplinengruppen des BFS hinaus, zumeist unter Beteiligung geistes- und sozialwissenschaftlicher Fächer; des Weiteren finden sich einige interdisziplinäre Programme *innerhalb* der oben erwähnten grössten Gruppe der Geistes- und Sozialwissenschaften.

Es scheint, dass die Programme insbesondere einem Bedürfnis in den Geistes- und Sozialwissenschaften entgegen kommen (Einbindung, kritische Masse – die Anzahl Doktorierender pro Programm ist in diesen Wissenschaften tendenziell geringer als bspw. in den Naturwissenschaften). Auch die im Frühjahr 2015 durchgeführte Umfrage zeigt, dass der überwiegende Grossteil der ab 2017 geplanten Programme in den Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften fällt.

### 3.3 Interdisziplinarität

*„Förderung der Interdisziplinarität über institutionelle Strukturen hinweg. Dies erlaubt es gerade in Disziplinen mit einer geringen Zahl Doktorierender, diesen eine qualitativ hochstehende Ausbildung zu bieten“ (aus dem Projektvorschlag für das Nachfolgeprogramm).*

Siehe oben, Mehrwert (3.1) und Geistes- und Sozialwissenschaften (3.2) – das SUK-Programm bietet sich gerade für die Förderung von Programmen an, die über die Disziplinengrenzen hinausgehen – auch und gerade in kleinen Disziplinen mit wenigen Doktorierenden.

Die Möglichkeit der Zusammenarbeit innerhalb ein und derselben Universität über deren Strukturen (bspw. Fakultäten, Departemente) hinweg soll die Interdisziplinarität weiter stärken. Sie ist ferner im Hinblick auf die angestrebte Nachhaltigkeit von Bedeutung.

<sup>10</sup> Da die geförderten Programme mehr oder weniger dieselben bleiben, wird auf eine Analyse nach Jahr verzichtet. Die Zuordnung entsprechend der Kategorisierung des Fächerkatalogs des BFS erfolgte durch die einzelnen Programmverantwortlichen.

### 3.4 Nachhaltigkeit

*„Nachhaltigkeit der geförderten Aktivitäten: In den Perioden 2013-2016 und 2017-2020 wurden und werden zahlreiche Aktivitäten geschaffen, die sich zu etablierten Angeboten entwickeln oder entwickeln werden. Ziel ist es, dass die Universitäten nach 2020 erfolgreiche Programme übernehmen, die im Einklang mit ihrer Planung / Strategie stehen“ (aus dem Projektvorschlag für das Nachfolgeprogramm).*

Das SUK-Programm ist als Gesamtpaket über zwei Finanzierungsperioden konzipiert. Im 2014 hat die CRUS erneut festgehalten, dass die Universitäten früher oder später die Finanzierung der mit dem SUK-Programm geschaffenen Programme sicherzustellen haben, hierfür aber eine zweite – und letzte – Finanzierungsperiode notwendig ist.

Die bisherigen Reportings zeigen, dass die Universitäten und ETH mehrheitlich auf eine längerfristige resp. nachhaltige Förderung von Programmen setzen. Die grosse Mehrheit der Universitäten gibt an, dass sie in den Jahren 2015 und 2016 sowie ab 2017 nochmals neue Programme mit Förderung des SUK-Programms resp. dessen Nachfolge starten werden. Gleichzeitig erfolgt gerade in der Periode 2017-2020 die Förderung neuer Programme in einem beschränkten Rahmen: Für das Jahr 2017 sind bspw. neue Programme über insgesamt CHF 1.4 Mio. geplant, während die Finanzierung bereits bestehender Programme mit CHF 6.9 Mio. budgetiert ist – womit ein klarer Fokus auf der Konsolidierung des Bestehenden liegt.

Bezüglich Institutionalisierung der Programme und Aktivitäten liegen nur punktuell Angaben vor; wo sie vorliegen, zeigt sich, dass eine solche teilweise geplant ist und teilweise als Kriterium in die Auswahl neuer Programme mit einfließt.

### 4. Fazit

Auch wenn es für eine Einschätzung der Wirkung des SUK-Programms auf die Doktoratsstufe wie auch der Nachhaltigkeit der geförderten Programme verfrüht ist, so lässt sich doch festhalten, dass dieses einerseits die Schaffung zahlreicher Programme und Aktivitäten ermöglicht hat, die ohne die zusätzliche Finanzierung nicht hätten entstehen können, und andererseits einen Rahmen bietet, um bestehende Ansätze zu festigen, weiterzuentwickeln und zu konsolidieren. Die so entstandene Vielzahl unterschiedlicher Initiativen wird von den Beteiligten als wertvolle Ergänzung der bestehenden universitären Strukturen und Angebote beurteilt – sie sichtbar zu machen und adäquat abzubilden, bildet heute und auch künftig eine Herausforderung auf Ebene der Verwaltung des Programms.

Die Folgejahre werden zeigen, ob die entstandenen Strukturen nachhaltig sind resp. ob es den Universitäten gelingt, die passenden Programme und Aktivitäten zu institutionalisieren. Einen Beitrag hierzu soll der Verteilschlüssel für das Nachfolgeprogramm leisten, der derzeit durch eine Arbeitsgruppe im Auftrag der Kammer universitäre Hochschulen von swissuniversities konkretisiert wird – er bietet Raum für die Schaffung neuer Programme, stellt jedoch gleichzeitig auf das Prinzip einer degressiven Finanzierung in den Jahren 2017-2020 ab, damit die Übernahme von Programmen durch die Institutionen gestuft erfolgen kann. Die Universitäten werden im Rahmen des Reportings für das Nachfolgeprogramm fer-

ner jeweils aufzeigen, wie sie die geförderten Programme / Aktivitäten zu institutionalisieren gedenken.<sup>11</sup>

Im Hinblick auf das Nachfolgeprogramm bleibt – neben der Konkretisierung dieses Anreizmechanismus – eine Reihe von Fragen zu klären, die abschliessend nochmals kurz erwähnt werden:

## swissuniversities

- Fokus Geistes- und Sozialwissenschaften: Sind ab 2017 neu geförderte Programme zwingend in diesen Disziplinen angesiedelt oder nicht?<sup>12</sup> Was bedeutet dies in Hinblick auf den künftigen Verteilmechanismus?
- Kriterium einer „bestimmten Forschungsthematik“: Vereinzelt wurden in den vergangenen Jahren auch Initiativen gefördert, die nicht thematisch ausgerichtet sind, sondern bspw. die Förderung transversaler Kompetenzen zum Inhalt haben – häufig in Ergänzung bestehender Angebote. Soll auf diese Vorgabe verzichtet werden? Mit dem Fokus auf Interdisziplinarität resp. mit dem übergreifenden Charakter der Programme ist die Komplementarität zu den universitären Strukturen sichergestellt (keine Förderung rein disziplinär ausgerichteter Programme einzelner Institute).
- Der Antrag für das derzeit laufende Programm hält fest, dass die einzelnen Programme einer Koordination bedürfen, um zu funktionieren, und der entsprechende Aufwand über das Programm abgegolten wird, auf Ebene der zentralen Verwaltung jedoch keine zusätzliche Stellen zu schaffen sind. Dieser Grundsatz macht dort keinen Sinn, wo auf Ebene der zentralen Verwaltung Aufgaben übernommen werden, die sonst zulasten von Programmen fallen würden.
- Steuerung des Programms sowie Finanzierung der Verwaltung des Programms im Generalsekretariat von swissuniversities: zu klären zusammen mit den Teilprojekten 2 (Kooperationen UH und FH/PH) und 3 (Kooperationen FH/PH mit ausländischen Hochschulen) des künftigen Programms 2017-2020.

---

<sup>11</sup> Vgl. Protokoll der Plenarsitzung / séance de Réflexion vom 3./4. Juli 2014. Auch der Bericht zur ex ante Evaluation der von den Schweizerischen Hochschulen eingegebenen Projekte für die Beitragsperiode 2017-2020 vom März 2015 fordert genauere Angaben zur Nachhaltigkeit im Rahmen des definitiven Projektantrags.

<sup>12</sup> Die Formulierung im Projektvorschlag lautet wie folgt (Kriterien, S. 6): „Neue (in der Periode 2017-2020 erstmals geförderte) Programme sind zudem auf die Geistes- und Sozialwissenschaften fokussiert.“ Eine frühere Version des Vorschlags hielt fest, dass die CRUS eine solche Fokussierung *empfehit*.